

Mein Abschied

Eigentlich habe ich nur meinen Job gemacht.

Aber ich hatte das Glück, ihn an einer besonderen Schule gemacht zu haben, einer Schule, in der eine besondere Atmosphäre herrscht, eine Atmosphäre des Vertrauens, des Wohlwollens, der Freundlichkeit. Eine Schule, in der die Kinder und Jugendlichen in ihrer Individualität und Vielfalt im Mittelpunkt stehen, wo man Geduld hat und den Entwicklungen der Kinder hin zum jungen Erwachsenen im Abitur Raum und Zeit gibt. Nicht immer geht das reibungslos, aber wenn wir diese Entwicklung irgendwie doch gemeinsam durchgestanden haben, dann gibt es doch nichts Schöneres, als beim Abiball glückliche Eltern und ihre Kinder zu erleben. Und wenn diese „Kinder“ nach Jahren wiederkommen und mit ihrem Leben zufrieden sind, wenn sie etwas erreicht haben und dankbar auf die Schloss-Schulzeit zurückblicken, dann ist das eine wunderbare Bestätigung, dass wir doch nicht alles falsch gemacht haben.

Vor einer Woche habe ich hier am Samstagnachmittag eine Gruppe älterer Herren herumgeführt. Sie waren in den Jahren 1957 bis 61 an der Schloss-Schule, kannten mich also als kleines Mädchen. Sie waren noch im Schloss untergebracht und mussten nach der 10.Klasse Kirchberg verlassen, weil es hier noch kein Abitur gab. Und 60 Jahre danach bezeichnen sie ihre Schloss-Schulzeit als die schönste Zeit ihres Schullebens. Ist da nicht auch ein tolles Kompliment an die Schloss-Schule und auch wenn sich seither viel verändert hat, es war eine positive Veränderung. Ich habe 1971 hier Abitur gemacht, wir waren nur 11 Schüler im Abitur, 10 junge Männer und ich als einziges Mädchen. Nun haben wir Abitur im Haus, Mädchen im Internat, deutlich mehr Ortsschüler, all da sind positive Veränderungen, aber der Geist unserer Schule, die familiäre Atmosphäre, der Zusammenhalt, der auch – wie diese älteren Herren es zeigen – lang über die Schulzeit hinaus geht – sind geblieben.

Diese Altschüler haben auch viel von meiner Familie erzählt, von der Großfamilie Pfündel-Borchers. Ich hatte nicht nur das Glück, in einer besonderen Schule zu leben und zu arbeiten, sondern auch, in einer wunderbaren Familie aufgewachsen zu sein. Eine Familie, die keine work-life-balance gekannt hat, sondern für die die Schule eine Lebensform dargestellt hat. Ich habe also nur gemacht, was unsere Eltern mir vorgelebt haben. Das ist für die beteiligten Kinder nicht immer leicht, schon unsere Mutter, die in den 30iger Jahren im Schloss groß wurde, musste viel auf ihre Mutter verzichten, aber sie hat für die Schloss-Schule gelebt (und weil sie immer im Schatten unseres Vaters stand, will ich an dieser Stelle noch einmal an sie erinnern). Sie war für die Schülerinnen und Schüler, aber auch für viele Kolleginnen und Kollegen die gute Seele der Schule und trotzdem war sie für ihre vier Kinder immer da. Ich fürchte, das habe ich nicht so gut

geschafft und ich hoffe, meine beiden Söhne haben – dank meines Mannes – nicht allzu sehr unter meiner Arbeit gelitten.....

Ein Internat hat ja auch etwas Familiäres an sich, und wird für manche zur 2. Heimat. Uns an der Schloss-Schule ist es trotzdem wichtig, auch in den Bezeichnungen keinen Vergleich oder gar Konkurrenz zur ursprünglichen Familie aufkommen zu lassen. Familie bleibt Familie, Internat bleibt Internat, wichtig ist die Zusammenarbeit in gegenseitigem Vertrauen.

Eltern, die ihr Kind einem Internat anvertrauen, bringen Opfer, sie verzichten auf den Alltag mit ihrem Kind und manchmal haben die Eltern in den ersten Wochen mehr „Heimweh“ als ihre Kinder. Ich bedanke mich bei allen Eltern, die uns und mir dieses Vertrauen geschenkt haben. Wir haben sie sicher auch oft enttäuscht und manche Erwartungen blieben und bleiben unerfüllt. Das tut mir sehr leid und ich hoffe, dass ich in meiner Arbeit wenigstens niemanden verletzt und gekränkt habe.

Ich bedanke mich auch bei den Kolleginnen und Kollegen in der Schule, beim internationalen Team, insbesondere auch bei meinem Internatsteam, das es sicher nicht immer leicht mit mir hatte. Ein großer Dank auch an alle, die mich in der Verwaltung, der Hauswirtschaft und der Hausmeisterei unterstützt haben (das morgendliche Vesper mit euch werde ich auch vermissen!) und deren pädagogische Wirkungen auf die Jugendlichen nicht unterschätzt werden darf. Jeder ist in die Erziehung eingebunden.

Als ich 1985 als Lehrerin und Mentorin an der Schloss-Schule angefangen habe, war das für manche Kolleginnen in der Schule nicht einfach. Die Tochter vom Chef wird Kollegin! Ich danke allen, die mich trotzdem akzeptiert haben, die mich als Eva, als Kollegin gesehen haben. Natürlich gab es auch Auseinandersetzungen – über den Umgang mit Schülern, über Schulentwicklungsprozesse, über unterschiedliche Haltungen und Erwartungen. Aber das gehört dazu und letztendlich haben wir uns immer wieder zusammengerauft – hoffentlich zum Wohl der Schüler und Schülerinnen.

Ein großer Dank gebührt meinen beiden langjährigen Chefs, Herrn Dr. Knoll und Herrn Dr. Mayer. Sie haben mich immer unterstützt und gefördert, haben mir vertraut. Bei Ihnen Herr Dr. Knoll war ich eingebunden in die Schulentwicklungsprozesse, durfte mich in der LEH-Vereinigung engagieren, die Ausbildung zur Familientherapeutin machen. Sie haben die Schulchronik geschrieben und die Bedeutung unserer Großmutter und unserer Familie für die Schulgeschichte herausgearbeitet. Vielen, vielen Dank! Herr Mayer, Sie haben es geschafft, mich zu überreden, die Internatsleitung übernehmen. Ich hatte sie mir nie zugetraut, aber ich konnte bei Ihnen wie auch bei Herrn Knoll immer kommen und bekam Unterstützung. Wir hatten intensive und gute Jahre der

Zusammenarbeit im Leitungsteam, zuerst mit Karl Pfeiffer und Wolfgang Langer, dann mit Jürgen Sarch und in den letzten Jahren mit Alexander Franz und Herrn Liersch. Auch euch bin ich dankbar für die gemeinsame Arbeit mit dem Ziel, die Schule zu entwickeln, die Schüler voranzubringen.

Und damit bin ich bei der letzten, der wichtigsten Gruppe hier an der Schule, euch Schülerinnen und Schüler. Auch wenn ich mich manchmal ärgern musste, über rauchende, zu spät kommende, unmotivierte Jugendliche in unaufgeräumten Zimmern, so fällt mir trotzdem der Abschied von euch am schwersten und heute habt ihr ja gezeigt, was ihr draufhabt. Die Arbeit und das Leben mit euch kann uns Erwachsenen Lebenskunst lehren, dass es wenig nützt zu zerren und zu schieben, sondern dass man euch mit Geduld und Zuversicht begleiten muss, damit ihr einen guten, euch gemäßen Weg findet.

Diese Haltung konnte ich an dieser Schule, an der Schloss-Schule entwickeln und sie hat es mir ermöglicht, ein selbstbestimmtes, unglaublich zufriedenstellendes Arbeitsleben zu leben, für das ich allen, die mich unterstützt haben sehr dankbar bin.

Jetzt bleibt mir nur noch für die Zukunft, der Schloss-Schule mit allen ihren Mitgliedern und vor allem meiner Nachfolgerin, Melanie Wies, alles Gute zu wünschen, zu wünschen, dass der Geist der Schule erhalten bleibt, dass die jungen Menschen, die euch anvertraut sind, eine gute Entwicklung machen können.

Und ich danke für dieses großartige Abschiedsfest, das mir den Abschied nicht leichter macht, ich danke allen, die sich hinter meinem Rücken darum gekümmert haben. Ihr habt das ja so gut gemacht, dass ich nicht einmal genau weiß, wer dahintersteckt und bei wem ich mich bedanken darf. Wenn ich es richtig mitgekriegt habe, sind es Jürgen Sarch, Hanne Zilles, Yvette Hübner und natürlich Thomas Franz und meine Schwägerin Marianne mit ihren Teams und nicht zuletzt die vielen Schülerinnen und Schüler.

Danke!

Eva Borchers